

EIN FILM VON NICOLE SCHERG

WISE WOMEN

FÜNF HEBAMMEN, FÜNF KULTUREN

IM KINO
WWW.WISEWOMEN.AT

mit GENET GEBRU, "HAJJA" AICHA EL FATHI, KANCHAN MALA SHRESTHA, GUNDA GUTSCHER, SHEILA SANTOS und mit NICOLE SCHERG (regie) MARIE-THÉRÈSE ZIMTOREL (drehbuch) NATALIE SCHWAGER (co-) EVA HAUSBERGER, JULIANE VARI, KUNA TÖMMER
HERAUSGEBER UND REDAKTION: JONA SIMON (HERAUSGEBER) KARINA RESSLER, EMILY ARTHANN, WOLFGANG WIDERHOFER (MITTEL) COSHYA (HERAUSGEBER) LUKAS LERPERGER (MITTEL) NORA CZAMLER (HERAUSGEBER) ANTONIA BERKHOFF, SELINA NENNING
PRODUZENT: MICHAEL KITZBERGER, WOLFGANG WIDERHOFER, MARKUS GLASER, NIKOLAUS GEYHALTER, KATHARINA POSCH (PRODUZENT) NGF GEYHALTERFILM

NGF

Göteborgsregionale Filmproduktion

OFI

FILM
FUNDUS
WIEN

FIBA

ORF

script
LAB

poly film

PRESSEHEFT

Polyfilm präsentiert

WISE WOMEN - Fünf Hebammen, fünf Kulturen

Ein Film von Nicole Scherg

PRESSEHEFT

KINOSTART: 23. Jänner 2026

PRESSEBETREUUNG

apomat* büro für kommunikation
Mahnaz Tischeh
T +43 699 11902257
E tischeh@apomat.at

MARKETING & KOOPERATIONEN

Sarah Julia Stross
T +43 676 948 33 88
E office@sarahstross.com

VERLEIH ÖSTERREICH

Polyfilm Filmverleih GmbH
Margartenstraße 78, 1050 Wien
T +43 1 581 39 00 - 20
E polyfilm@polyfilm.at

PRODUKTION

Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH
Hildebrandgasse 26, 1180 Wien
T +43 660 1021645
E info@geyrhalterfilm.com

INHALT

PROTAGONIST:INNEN & CREW	Seite 3
SYNOPSIS	Seite 4
TEXT zum Film von Julia Pühringer	Seite 5
NICOLE SCHERG im INTERVIEW	Seite 6
REGIESTATEMENT Nicole Scherg	Seite 10
INTERVIEW mit Hebamme & Protagonistin Gunda Gutscher	Seite 11
BIOGRAFIE / FILMOGRAFIE Nicole Scherg	Seite 15
BIOGRAFIEN & ZITATE Protagonistinnen	Seite 16
LINKLISTE	Seite 20
Firmenprofil NGF	Seite 21

PROTAGONIST:INNEN & CREW

PROTAGONIST:INNEN

Genet Gebru, "Hajja" Aïcha El Fathi, Kanchan Mala Shrestha, Gunda Gutscher, Sheila Santos, u.a.

CREW

Regie, Buch	Nicole Scherg
Kamera	Marie-Thérèse Zumtobel
Schnitt	Natalie Schwager
Ton	Eva Hausberger, Juliane Vari, Nora Czamler
Aufnahmeleitung & Recherche	Jona Simon
Dramaturgische Beratung	Karina Ressler, Emily Artmann, Wolfgang Widerhofer
Musik	Coshiva
Farbkorrektur	Lukas Lerperger
Sounddesign	Lara Zill
Mischung	Nora Czamler
Produktionsleitung	Antonia Bernkopf, Selina Nenning
Herstellungsleitung	Michael Kitzberger
Produzenten	Michael Kitzberger, Wolfgang Widerhofer, Markus Glaser, Nikolaus Geyrhalter, Katharina Posch

Eine Produktion der NGF - Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH

Mit Unterstützung von Österreichisches Filminstitut, Filmfonds Wien, ORF Film/
Fernseh-Abkommen, FISA Filmstandort Austria

Dokumentarfilm / 88 Minuten

SYNOPSIS

„Geburt folgt keinem Drehplan“: Regisseurin Nicole Scherger's Doku begleitet fünf Hebammen aus Äthiopien, Marokko, Nepal, Österreich und Brasilien. Eine Doku über nichts weniger als unsere Menschwerdung und ihre Umstände.



TEXT zum Film von Julia Pühringer

Sie sind die Frauen, die uns als erste auf der Welt erblickt haben: Die fünf Heldinnen des Films haben tausende Geburten begleitet, sind Expertinnen für die wichtigste Sache der Welt: Müttern zu helfen, ein Kind zur Welt zu bringen. Regisseurin Nicole Scherg begleitet Genet Gebru aus Äthiopien, „Hajja“ Aïcha El Fathi aus Marokko, Kanchan Mala Shrestha aus Nepal, Gunda Gutscher aus Österreich und Sheila Santos aus Brasilien sowie Mütter, die bei ihnen ihre Kinder gebären.

Die Schwangerschaft, ein Kind zur Welt bringen, sind vulnerable Situationen - hier von Expertinnen begleitet zu werden, bedeutet die Welt. Die Hebammen machen mit den sich verändernden Körpern vertraut, erklären Prozesse, finden Wege, wie die Frauen nach ihrem Wunsch gebären können, wachen solidarisch und warten. Sie verstehen auch die Begleitumstände: Frauengesundheit, das wird in diesem Film schnell deutlich, folgt immer wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen. Sie hängt eng zusammen mit Bildung, ist von der Verhütung bis zur Geburt ein hochpolitisches Thema. Kanchan Mala Shrestha aus Nepal betreibt auch handfesten Aufklärungsunterricht vor kichernden Teenagern in der Schule, Gunda Gutscher engagiert sich für die Möglichkeit zur Hausgeburt, Sheila Santos setzt auch gleich die Spirale ein. Wie Frauen gebären, geht uns alle an: Wir alle wurden schließlich einmal geboren.



Die Hebammen begleiten diesen physiologischen Prozess, der universell und natürlich ist - und doch zutiefst individuell, egal ob im hochtechnologischen OP-Saal, im frauenverwalteten Geburtshaus oder bei Regen im Dorf. Sie navigieren den Weg zwischen den Welten. Sie wissen von der Unkontrollierbarkeit, sind verlässliche Reiseleiterinnen in Grenzsituationen. Nicole Scherg arbeitete in einem rein weiblichen Kernteam mit Kamerafrau Maria-Thérèse Zumtobel, Tonfrau Eva Hausberger, Editorin Natalie Schwager, und engagierten Kolleginnen vor Ort. „Nach Die Zukunft ist besser als ihr Ruf“ und „Das Leben ist keine Generalprobe“ porträtiert Nicole Scherg erneut Menschen, die sich dem Wesentlichen widmen: der bewussten Gestaltung des Lebens, hier des Beginns in dieser Welt.

„Geburt ist der alltäglichste Ausnahmezustand der Welt. Eine Grenzerfahrung, eine Naturgewalt; für die Gebärenden, die Geborenen - und die, die sie dabei begleiten“, sagt Nicole Scherg. Diese Frauen haben die Zukunft in der Hand, metaphorisch, aber auch real.

Geburt ist ein radikal politischer Prozess, das sieht man schnell.

Das hat auch mich zu diesem Thema gebracht. Ich habe selbst gemerkt, Geburt ist nicht nur ein physiologischer oder medizinischer Vorgang, sondern ist zutiefst kulturell und politisch aufgeladen. Und ich habe gesehen, wie unterschiedlich die Gesellschaften mit diesem Ereignis umgehen, welche Rituale sie pflegen, wie sehr auch Macht und Geld mitspielen, wie patriarchale Strukturen im Endeffekt auch Körper und Geburtsprozess kontrollieren.

Wie haben Sie die Herangehensweise mit Kamerafrau Maria-Thérèse Zumtobel erarbeitet?

Uns war klar, wir fokussieren uns auf die Hebamme, sie ist die Protagonistin. Wenn sie während der Geburt rausgeht, gehen wir mit ihr mit. Wir wollten den emotionalen Moment einfangen, nicht die Physiologie und haben die Kameraposition so gewählt, dass wir auf den Gesichtern sind, den Händen. So gibt es eine visuelle Schutzzone.

Was war neu für Sie beim Dreh?

Wie wenig gesellschaftlichen Raum das Thema Geburt erhält - obwohl es uns ja alle betrifft. In fast allen Ländern kämpfen Hebammen um Sichtbarkeit, Anerkennung und bessere Arbeitsbedingungen. Egal, ob in reichen oder ärmeren Ländern: Die Frauen bekommen oft nicht die Unterstützung, die sie brauchen. Und in Wirklichkeit wollen alle dasselbe: ihr Kind gesund, sicher und in Würde zur Welt bringen - gut begleitet.

Warum akzeptieren wir, dass wir in einer Geburtslandschaft leben, in der die Frauen nicht im Zentrum stehen? Was war schwieriger als gedacht?

Geburt lässt sich einfach nicht planen - das haben wir als Drehteam stark gespürt. Wie die Hebammen waren auch wir im „Rufbereitschafts-Modus“, immer bereit, wenn es losgeht. Oft hieß es für uns: lange warten, geduldig sein, viel Stillstand aushalten - und dann plötzlich ganz schnell reagieren. Das war logistisch und emotional manchmal eine große Herausforderung. Geburt folgt keinem Drehplan. Sie dauert so lange, wie sie dauert, und kommt genau dann, wenn sie kommt. Dieses „Sich-Einlassen“ auf das Unvorhersehbare, auf den Moment, war eine Erfahrung, die uns als Filmteam sehr geprägt hat und die zum Berufsalltag der Hebammen gehört.

Sie haben mit einem rein weiblichen Drehteam gearbeitet, anders geht das bei dem Thema auch gar nicht, oder?

Wir waren ein reines Frauenteam beim Dreh, sonst hätten wir nie in diesen sensiblen Frauenräumen dabei sein können. Es war eine schöne Zusammenarbeit, das österreichische Kernteam und die zusätzliche Crew in den jeweiligen Ländern. Unsere Arbeit spiegelte sich oft in unseren Gesprächen, die Themen Frausein in den unterschiedlichen Gegenden dieser Welt, Vereinbarkeit von Beruf und Mutterschaft sind ja allgegenwärtig, für Hebammen wie für Kreativschaffende.

Der Film wurde von 2017 bis 2025 produziert, das war eine lange Zeit, von den ersten Entwürfen bis zu meiner Schwangerschaft während des Drehs und der Corona Pandemie hat es viele Einflüsse gegeben, die den Drehplan verändert haben - und uns Frauen im Team auch!

Das Thema Geburt ist ein zeitloses...

Es war ein langer Schnittprozess, die Hebammen kamen wie in einem Puzzle eine nach der anderen hinzu, es war für die Cutterin Natalie Schwager jedes Mal überraschend, welches Material entstanden ist - beim ersten Dreh in Nepal war nicht einmal eine Geburt dabei. Für mich ist Dokumentarfilme zu machen ein künstlerischer Prozess, der auch mit Loslassen

zu tun hat, es beginnt mit einer Idee, einer Vision, aber beim Dreh selbst und dann nochmal beim Schnitt zeigt sich eine neue Realität. Karina Ressler hat uns in der letzten Schnittphase als Dramaturgin begleitet, und so ist es gelungen, Kontraste und Gemeinsamkeiten herauszuschälen.

War das Filmen als Schwangere schwierig, oder hat das bei diesem besonderen Film sogar Dinge leichter gemacht?

Es war wirklich so, dass es eine spezielle Verbundenheit auf der nonverbalen Ebene gab, weil ich als Filmmacherin selbst mit einem großen runden Bauch da war. Das war schön, denn manchmal konnte ich mit den Frauen und Hebammen vor Ort aufgrund der Sprachbarriere nicht direkt kommunizieren.



Diese Verbundenheit spürt man auch im Film. Wie haben Sie die Protagonistinnen gefunden, in den fünf verschiedenen Ländern in aller Welt?

Franka Cadée, die damalige Vorsitzende des Internationalen Hebammenverbands ICM, war eine ganz wichtige Unterstützerin. Diese Frau hat ein Netzwerk, das die ganze Welt umspannt. Sie hat uns unterstützt, mit den Landesverbänden der Hebammen Kontakt aufzunehmen. Es war mir wichtig, dass wir Hebammen auf verschiedenen Kontinenten zeigen, mir ging es um ein möglichst breites Spektrum, sowohl an sozialen, aber auch an wirtschaftlichen Realitäten. Ich wollte unterschiedliche Settings zeigen, eine Hausgeburt, ein Geburtshaus, eine einfache Klinik, aber auch ein wirkliches Hightech-Spital - abbilden, wie unterschiedlich heute Geburt gedacht und begleitet wird. Die Rolle der Hebamme ist ja auch nicht in jedem Land gleich. In manchen Ländern sind sie mit mehr Zuständigkeiten ausgestattet, in Brasilien setzen sie sogar die Spirale ein, das wäre in Österreich undenkbar. Visuell war es mir wichtig, dass wir Gegensätze setzen, dass wir sowohl in der Großstadt drehen wie etwa in Rio, aber auch im Hochland in Nepal. Wir waren in der Hitze in Äthiopien aber auch im grünen Neulengbach in Österreich.

Wie sind Sie als europäisches Filmteam mit dem Risiko eines eurozentrischen Blicks umgegangen?

Uns war von Anfang an bewusst, dass wir diesen Film aus einer privilegierten Perspektive heraus machen. Wir sind mit offenem Blick und offenem Ohr gereist - nicht mit fertigen Vorstellungen, sondern mit der Bereitschaft, uns auf die Lebensrealitäten der Hebammen

einzulassen. Wir wollten die Systeme sichtbar machen, in denen sie arbeiten, weil diese Strukturen den Handlungsspielraum bestimmen. Und unter oft sehr schwierigen Bedingungen leisten diese Frauen Erstaunliches. Auch die Entscheidung, ausgerechnet in Österreich eine Hausgeburt zu zeigen, war keine leichte. Diese Szene zeigt eine sehr privilegierte Form von Geburt - mit eins-zu-eins-Betreuung, bei der die Frau im Zentrum steht. Das entspricht nicht der Realität vieler Frauen in Österreich, für die Klinikgeburten die Norm sind, wo die Hebamme manchmal fünf oder sechs Geburten gleichzeitig betreuen muss. Natürlich bleibt es am Ende ein westlicher Blick - schon allein, weil wir die Kamera in der Hand halten. Aber wir haben versucht, so transparent, sensibel und zurückhaltend wie möglich zu sein und die Weisheit jeder einzelnen der fünf Frauen zu zeigen. Es gibt nicht den einen richtigen Weg, ein Kind zur Welt zu bringen. Es ist unser kleinster gemeinsamer Nenner: Wir alle kommen zur Welt. Wir alle sterben. Und dazwischen gibt es Menschen, die uns begleiten. Hebammen gehören dazu.

Was haben Sie vor den Drehs vereinbart, mit den Hebammen, aber auch den Gebärenden?

Die Hebammen sind die Vertrauenspersonen der Frauen, sie haben erklärt, welchen Film wir machen wollen und warum - und dann haben die Frauen einfach ja gesagt, oder nein. Es war immer vereinbart, sobald die Hebamme das Gefühl hat, dass wir den Prozess stören, oder sobald sich etwas für die Frau verändert, dann gehen wir.



War es schwer, nicht im Weg zu stehen?

Bei den Geburten waren wir immer zu dritt: die Kamerafrau, die Tonfrau und ich. Ich bin sozusagen mit der Kamerafrau verschmolzen, stand immer direkt hinter ihr, das ging fast schon blind. Wir haben einfach über Blickkontakt oder über eine Berührung gewusst, wohin jetzt der Fokus geht. Dass man sich unsichtbar machen kann beim Dokumentarfilm ist aus meiner Sicht ein Trugschluss. Ich glaube, dass die Frauen, die Hebammen und vor allem die Gebärenden uns einfach irgendwann vergessen haben. Die Frauen waren auch stolz, dass wir dabei waren, ihre Geburtsarbeit ins Zentrum gestellt haben.

Der Beruf Hebamme bedeutet immer auch eine Komplizinnenschaft mit der Mutter.

Das ist das Starke an diesem Beruf. Für mich sind die Hebammen auf eine Weise Urfeministinnen, auch wenn sie sich selbst wahrscheinlich nicht so bezeichnen würden. Sie begleiten

Frauen in einem der verletzlichsten und gleichzeitig kraftvollsten Momente ihres Lebens, stehen an ihrer Seite und kämpfen auch für das Recht auf Selbstbestimmung, das Vertrauen in den eigenen Körper und auf eine Geburt, die eben nicht nur sicher ist, sondern einfach auch menschlich. Sie erleben diesen Übergang tausende Male, diese emotionale Grenzsituation. Hebammenkunst ist „the art of doing nothing well“ - das heißt die Kunst, nichts zu tun, bis man es muss. In dem Beruf geht es eigentlich viel mehr um Prävention. Das heißt, du tust nichts, du bist einfach die Wächterin und du agierst dann, wenn sozusagen eine Bedrohlichkeit entsteht. Das macht diesen Beruf besonders. Und genau deshalb wird er auch oft unterschätzt.

Frauengesundheit passt nur schwer in das System Krankenhaus mit seinen zeitlichen Zwängen.

Dort muss man sich den Sachzwängen dieses Systems unterordnen und verliert in gewisser Weise auch ein bisschen die Kontrolle. Ein Krankenhaus ist einem wirtschaftlichen System unterstellt. Da zählt Effizienz vielleicht auch manchmal mehr als ein natürlicher Geburtsverlauf. Es geht immer um Hierarchien, wie Gunda sagt. Wie eine Frau gebiert, hat sich durch dieses Verschieben vom häuslichen ins klinische Umfeld wahnsinnig verändert. Mir ist auch erst nach meiner Geburtserfahrung klar geworden, wie wichtig es ist, welche Parameter man sich selber vorab für die Geburt steckt, weil währenddessen ist es zu spät. Eine selbstermächtigende Geburt muss nicht perfekt sein, aber man muss Teil der Entscheidung sein und respektvoll begleitet werden.

Geburt ist der alltäglichste Ausnahmezustand der Welt. Eine Grenzerfahrung, eine Naturgewalt, für die Gebärenden, die Geborenen - und die, die sie dabei begleiten. Hebammen nehmen in diesem Prozess eine einzigartige Perspektive ein. Sie begleiten den elementarsten Übergang des Lebens und erleben ihn tausende Male - und doch ist jede Geburt, jedes neue Leben einzigartig. In diesem Raum zwischen Vertrauen und Ungewissheit, zwischen Intimität und Professionalität, zwischen Leben und Tod werden sie zu stillen Zeuginnen, zu aktiven Gestalterinnen und oft zu Heldinnen im Verborgenen.

Mit „Wise Women“ rücke ich fünf Hebammen aus verschiedenen Kulturen der Welt in den Mittelpunkt und erzähle ihre Geschichten. Sie stehen stellvertretend für einen der ältesten Berufe der Menschheit, sie sind die Urfeministinnen, wenn man so möchte, die seit jeher solidarische Frauenhilfe leisten - tief verbunden mit dem Kreislauf des Lebens.

Wie kommt es dann also, dass dieser Beruf - rund um den Globus - aus dem Zentrum der Gesellschaft gedrängt wird? Wie lässt sich Geburt mit medizinischem Fortschritt verbinden - ohne die Bedürfnisse der Frauen, der Familien, des Lebens aus dem Blick zu verlieren?

Unser Film bewegt sich in diesem Spannungsfeld - zwischen „zu viel, zu früh“ in hochtechnisierten Ländern, wo medizinische Eingriffe zur Norm geworden sind, und „zu wenig, zu spät“ in Regionen ohne ausreichende Versorgung, wo Mütter und Kinder unnötig sterben.

Die Geschichten der Hebammen spiegeln den Zustand unserer Gesellschaft wider - sie berühren Fragen nach Selbstbestimmung, Macht und der Rolle von Frauen.

Es geht um das Menschlichste, das wir haben: das Leben selbst.

Was mich dabei besonders fasziniert, sind die starken Charaktere, die ich hinter diesem Beruf gefunden habe. Immer wieder geraten sie in emotionale Grenzsituationen, bei denen sie hohe Verantwortung tragen, die viele auch als Berufung empfinden. Ihre Erzählungen zeigen, was es bedeutet, Leben zu schützen und gleichzeitig die Unkontrollierbarkeit des Lebens zu akzeptieren. Sie verkörpern eine uralte Weisheit, die in einer modernen zunehmend technisierten Welt an Bedeutung verliert.

„Wise Women“ ist eine filmische Hommage an diese Frauen und an einen Beruf, der am Ursprung jedes Lebens steht.

INTERVIEW mit Hebamme & Protagonistin Gunda Gutscher

Wie sind Sie dazu gekommen, Hebamme zu werden, und warum haben Sie sich speziell auf Hausgeburten spezialisiert?

Nach der Matura entdeckte ich in einer Broschüre mit unterschiedlichen Berufsbeschreibungen das Berufsbild Hebamme. Etwas in mir fühlte sich richtig an und sagte ja, das machst du! In meiner Vorstellung war Geburt etwas, das Frauen können und das zuhause stattfinden kann. Vielleicht weil ich mich noch dunkel daran erinnern kann, dass eines Morgens mein Bruder in der Wiege lag- einfach über Nacht auf die Welt gekommen- während wir Geschwister schliefen! Mir war von Anfang an klar, dass ich, wenn ich Hebamme werde, in die Hausgeburtshilfe gehen möchte. Und so machte ich - nach etwas Berufserfahrung als Sozialarbeiterin - die Ausbildung zur Hebamme an der Semmelweislinik Wien. Dort kamen 97 % der Babies „normal“ auf die Welt. Ich konnte so viele physiologisch ablaufenden Geburten beobachten, dass es mich in meinem Wunsch, eigenständig als Hausgeburtshilfende zu arbeiten, bestärkte und ich lernte, wo die Grenzen zwischen hebammengeleiteter- und ärztlicher Geburtshilfe sind.

Welche Rolle spielt Vertrauen zwischen Hebamme und Gebärender - und wie baut man dieses auf?

Einander zu vertrauen ist die Grundlage meiner Arbeit. Ich traue der Gebärenden zu, ein Kind auf die Welt zu bringen und sie vertraut mir, dass ich sie mit meinem Fachwissen und meiner Kompetenz sicher durch die Geburt begleite.

Vertrauen ist ein kostbares Band, das wir im Lauf der Schwangerschaft gemeinsam knüpfen: durch Gespräche, Informationen, Fragen und gemeinsame Verantwortung für das werdende Leben.

Und wie würden Sie Ihre eigene Rolle als Hebamme beschreiben / definieren?

Ich versuche gemeinsam mit der Familie heraus zu finden, was diese für sich und ihr ungeborenes Kind braucht, um sich in einem guten gesundheitlichen und seelischen Zustand den Herausforderungen der Geburt zu stellen. Es sind nicht nur die medizinischen, sondern auch die emotionalen und sozialen Aspekte und vorhandenen Ressourcen sehr wichtig. So habe ich als Hebamme unterschiedliche Rollen: die der Fachfrau, Informandin, Wissensvermittlerin, Beraterin, Geburtshelferin, Vertrauensperson, Mutmacherin und vieles mehr...

Wie läuft eine typische Hausgeburt aus Ihrer Sicht ab - von der Vorbereitung bis zur Nachsorge? Welche Unterschiede erleben Sie im Vergleich zu Klinikgeburten?

Am Anfang steht ein Informationsgespräch, in dem die Voraussetzungen, Vorstellungen und Rahmenbedingungen für die Hausgeburt gemeinsam geklärt werden. Ist die Frau gesund und eine Hausgeburt möglich, übernehme ich, zusätzlich zu den von der Gynäkolog*in durchgeführten Untersuchungen, die Schwangerenvorsorge. Dabei lernen wir uns durch regelmäßige Hausbesuche kennen. Drei Wochen vor dem Geburtstermin beginnt die Rufbereitschaft. Wenn es soweit ist, werde ich zur Geburt gerufen und stehe der Frau in der Wehen- und Geburtsarbeit bei. Danach betreue ich die Familie anfangs täglich, dann in regelmäßigen Abständen. Und dann heißt es wieder Abschied nehmen...

Im Unterschied zur Klinikgeburt kann ich mich bei der Hausgeburt ganz auf die Frau konzentrieren und für sie da sein. Es gibt mehr Raum und mehr Zeit für die Geburtsarbeit. Die Gebärende bleibt in ihrer vertrauten, Sicherheit und Halt gebenden Umgebung. Sie bewegt sich frei, findet ihren Rhythmus und wird nicht durch im Krankenhaus bestehende Hierarchien oder Vorgaben und notwendige organisatorische Abläufe gestört. Das erleichtert ihr, in ihrer Kraft zu bleiben und die für eine Geburt förderlichen Hormone auszuschütten! Der Partner kennt den „Hausbrauch“ und ist von Anfang an mehr eingebunden. Er hat mehr Möglichkeiten, seine Partnerin aktiv zu unterstützen und vertraut mit ihr umzugehen.

Was bedeutet für Sie persönlich eine „selbstermächtigende Geburt“?

Geburt ist eine sehr mächtige Erfahrung im Leben einer Frau. Es kann eine Initiationserfahrung sein, in der wir über uns hinauswachsen und Kräfte entwickeln, die uns vorher verborgen waren. Die Erfahrung, den eigenen Weg gehen zu können, selbstbestimmt und selbstverantwortlich zu gebären, macht stark.

Im Film sieht man Hebammen aus sehr unterschiedlichen Ländern. Was unterscheidet die österreichische Situation von der in Nepal, Marokko oder Brasilien - und was verbindet Sie alle?

In Österreich zählt der Hebammenberuf zu den Gesundheitsberufen und ist im Bundesgesetz über den Hebammenberuf (Hebammengesetz - HebG), BGBl. Nr. 310/1994 geregelt. Weiters sieht es vor, dass jede Schwangere zur Geburt und zur Versorgung des Kindes eine Hebamme beizuziehen hat - unabhängig vom Ort der Geburt. Alle Schwangeren haben Zugang zur Gesundheits- und Schwangerenvorsorge und medizinischer Betreuung, bei Bedarf ist ein Krankenhaus rasch erreichbar.

Weltweit gesehen, sind der Zugang zu Frauengesundheitsvorsorge und die wirtschaftlichen Voraussetzungen sehr unterschiedlich und von der Gesundheitspolitik, Geburtskultur, Traditionen und der Stellung der Frau in der Gesellschaft des jeweiligen Landes abhängig

Was mich bei diesem Film sehr berührt hat ist - über alle Kontinente hinweg- die bei allen Hebammen spürbare Liebe zu ihrer Arbeit. Die non verbale und verbale Kommunikation und Empathie mit den Frauen, den Babies und Familien erzeugt eine eigene Dynamik von Kraft und Mut. Das trägt das Geburtsgeschehen mit und macht es zu einem sehr persönlichen Ereignis, das uns Hebammen auf besondere Weise mit den Frauen /Familien verbindet.



Wie oft kommt es zu Komplikationen bei Hausgeburten?

Bei einer geplanten Hausgeburt meldet die Frau sich bereits in der Schwangerschaft als Back-up zur geplanten Hausgeburt in einem Krankenhaus an. Kommt es während der Geburt zu Abweichungen vom normalen Geburtsverlauf oder Sorge um das Wohl von Mutter und Kind wird umgehend ins Krankenhaus transferiert.

Daten zur Hausgeburtsilfe/Geburtshaus werden in Ö erst ab 2026 flächendeckend in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe e.V. in

Deutschland erhoben. Daten des Qualitätsberichts Deutschland 2023 zeigen, dass 17,3% der Zuhause oder im Geburtshaus begonnenen Geburten ins Krankenhaus übergeleitet wurden, 16,5% davon in Ruhe, 0,8% als Notfall (www.quag.de).

Inwiefern spielt die Finanzierung eine Rolle - ist die Begleitung durch eine Hebamme in Österreich für alle zugänglich?

Es gibt Vertragshebammen, die Hausgeburten als Kassenleistung übernehmen. Diese sind nicht gleichmäßig auf ganz Ö verteilt und die Bezahlung der Hausgeburt ist niedrig. Der Pauschalkassentarif für die Geburt beträgt aktuell €464,04. Daher gibt es in der Hausgeburtshilfe viele Wahlhebammen, die eine Honorarnote ausstellen. Davon werden der krankenversicherten Frau achtzig Prozent des gültigen Tarifs, den eine Vertragshebamme bekommen würde, rückerstattet. Für die Vor- und Nachbetreuung ist es leichter sowohl eine Kassen- als auch Wahlhebamme zu finden. Möchte die Frau mit ihrer eigenen Wahlhebamme zur Geburt ins Krankenhaus gehen, um eine kontinuierliche 1:1 Betreuung zu bekommen, muss sie diese zur Gänze privat bezahlen.

Welche Verbesserungen würden Sie sich von Politik und Gesundheitssystem wünschen? Nicole Scherg spricht von einer „Eins-zu-eins-Betreuung“ als Luxus - was müsste sich politisch ändern, damit mehr Frauen Zugang dazu haben?

Das Bewusstsein, wie wichtig die „Eins-zu-eins-Betreuung“ durch Hebammen für Mutter und Kind während der Geburt ist und wie positiv sie sich auf die Geburtserfahrung und Eltern-Kind-Bindung auswirkt, müsste ernst genommen werden und sich auch im Krankenhaus etablieren. Weniger Medikalisierung von Schwangerschaft und Geburt und weniger Angst - das wäre mein Wunsch!

Sehen Sie die Zukunft der Geburtshilfe in Österreich - in Richtung mehr Selbstbestimmung oder stärkerer Medikalisierung?

Die hohe Kaiserschnittquote, die steigenden Geburtseinleitungen und die wenigen interventionsarmen Geburtsverläufe sprechen für stärkere Medikalisierung und Verunsicherung der Schwangeren. Vermeintliche Sicherheit wird verstärkt in der Kontrolle von außen gesucht. Wird das elementare Ereignis der Geburt als hauptsächlich medizinisches Ereignis definiert, wird der Frau die Fähigkeit des „Gebärenkönnens“ aberkannt und das Vertrauen in ihren Körper geschwächt. Aus eigener Kraft zu gebären, wird dadurch schwieriger. Und der Umgang mit Geburt und Tod sagt viel über die Kultur aus, in der wir leben.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit zwischen Ärzt*innen, Spitälern und freiberuflichen Hebammen?

Das hängt von der Grundeinstellung aller Beteiligten zur Gebärfähigkeit der Frau und zur Geburtshilfe Zuhause oder im Krankenhaus ab. Gute Zusammenarbeit entsteht durch wertschätzenden, respektvollen Umgang miteinander, Toleranz der unterschiedlichen Settings der Geburt und das gemeinsame Ziel - die bestmögliche Betreuung von Mutter und Kind.

Gibt es in Österreich genug Unterstützung für Hebammen, die Hausgeburten anbieten - oder fühlen Sie sich als „Dinosaurier“, wie Regisseurin Nicole Scherg es ausdrückte?

Für viele Menschen ist die Hausgeburt nicht mehr zeitgemäß, da prinzipiell in unserer hochtechnisierten Medizin davon ausgegangen wird, dass Geburt ein Risiko ist. Ist weiblich sein, fruchtbar sein und gebären das Risiko? Die Dinosaurier sind ausgestorben, die Hausgeburtshebammen noch nicht.

Welche Rolle spielt Ausbildung - was möchten Sie jungen Hebammen mitgeben, die vielleicht Ihre Arbeit fortsetzen wollen?

Wie ist das Frauenbild und der Umgang mit Schwangerschaft und Geburt in unserer Gesellschaft?

Wird der Frau die Fähigkeit ein Kind auszutragen und zu gebären zugetraut?



Versucht bei vielen physiologischen Geburtsverläufen dabei zu sein und mindestens einmal bei einer Hausgeburt!

Was war der prägendste Moment in Ihrer bisherigen Laufbahn als Hebamme?

Jede Geburt berührt mich aufs Neue und lehrt mich zu sehen, was im Leben wirklich wichtig ist.

Was ist für Sie der schönste Aspekt an der Hausgeburtshilfe - und was die größte Herausforderung?

Zu erleben, wie Frauen ihren eigenen Weg durch die Geburt gehen und vermeintlich Unmögliches möglich machen- es sind so viele kleine Momente, die wir miteinander teilen und die Schönes und Schweres bewältigbar machen.

Sie sprechen davon, dass Frauen oft unterschätzt werden. Welche Botschaft möchten Sie Frauen mitgeben, die sich auf eine Geburt vorbereiten?

Bereite dich darauf vor, dass Geburt ein überwältigendes „instinkthafte“ Geschehen ist, dem du dich ruhig überlassen darfst: es funktioniert- am besten, wenn du dich sicher und geborgen fühlst.

Nicole Scherg | Regie | BIOGRAFIE & FILMOGRAFIE

Nicole Scherg, geboren 1976 in Würzburg, wuchs in einem kleinen Dorf im Spessart auf. Sie studierte Dokumentarfilm mit Schwerpunkt Regie und Stoffentwicklung an der ZeLiG - Schule für Dokumentarfilm in Bozen. Seit 2005 lebt und arbeitet sie in Wien.

Heute liegt ihr Schwerpunkt auf der Regie und Realisierung dokumentarischer Langfilme. Daneben war sie an zahlreichen internationalen Produktionen beteiligt - unter anderem für die NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion - und sammelte dabei umfassende Erfahrung in der dramaturgischen und erzählerischen Entwicklung dokumentarischer Projekte.

Ihr besonderes Interesse gilt filmischen Formen, die gesellschaftliche, persönliche und existenzielle Fragestellungen in ihrer Komplexität und mit einem emphatischen Blick beleuchten. In ihren Arbeiten verbindet sie dokumentarische Präzision mit großer Nähe zu den Protagonist*innen.



Filmographie

WISE WOMEN

Regie, Buch | Kinodokumentarfilm, 88 Min | 2025

DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF

Regie (mit Teresa Distelberger, Niko Mayr und Gabi Schweiger) |

Kinodokumentarfilm, 85 Min | 2017

Auszeichnung:

Romy 2018 - Beste Kino-Dokumentation

DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE

Regie, Buch, Kamera | Kinodokumentarfilm, 90 Min | 2016

GROSSELTERN

Regie, Buch | Dokumentarfilm, 35 Min | 2004

Auszeichnungen:

Special Mention for "Emotional Truth" - 11th International Film Festival Etudia, Krakau (Polen)

Special Prize of the Jury - Cronograf, Chisinau (Moldawien)

Best Documentary - Euganea Movie Movement, Padua (Italien)

Best Documentary - NYU Next Reel, New York (USA)

Mitarbeit bei zahlreichen Filmen der NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion in den Bereichen Stoffentwicklung, Recherche und Produktion.

Auswahl:

Anfang 80 (R: Sabine Hiebler, Gerhard Ertl), Kinospießfilm, 90 Min, 2011

Der Räuber (R: Benjamin Heisenberg), Kinospießfilm, 90 Min, 2009

Eisenwurz (R: Eva Eckert), TV-Dokumentarfilm, 52 Min., 2008

7915 KM (R: Nikolaus Geyrhalter), Kinodokumentarfilm, 106 Min, 2008

Mein halbes Leben (R: Marko Doring), Kinodokumentarfilm, 93 Min, 2008

Flieger über Amazonien (R: Herbert Brödl), Kinodokumentarfilm, 80 Min, 2008

Ich bin Ich (R: Kathrin Resetarits), Dokumentarfilm, 33 Min, 2006

Unser täglich Brot (R: Nikolaus Geyrhalter), Kinodokumentarfilm, 92 Min, 2005

GENET - Adi Gudem, Äthiopien

Name: Genet Gebru | Alter: 26 Jahre | Geburtsort: (keine Angabe) | Wohnort: Adi Gudem
Familienstand: Verheiratet | Kinder: Ein Sohn (Jonathan) | Arbeitsplatz: AdiGudem Primary Hospital



Ich bin Hebamme geworden, weil es meine Berufung ist, mich um Mütter und ihre Neugeborenen zu kümmern. Meine Mutter fragte mich: „Du studierst Geburtshilfe?“ Ich sagte ihr: „Ich will keine tote Mutter mehr sehen.“ Sie sagte: „Wenn es das ist, was du willst, in Ordnung. Aber es kann ein stressiger Job sein.“ Ich habe ihr gesagt, dass sie sich keine Sorgen machen muss. Diese Arbeit macht mich glücklich. Trotz aller Herausforderungen, die damit verbunden sind. Als Hebamme bin ich Fürsprecherin für Mütter, die jede Unterstützung bekommen sollten, die sie brauchen.

KANCHAN - Rautbesi, Nepal

Name: Kanchan Mala Shrestha | Alter: 45 Jahre | Geburtsort: Bhutan (aufgewachsen und schulisch ausgebildet in Indien; Eltern Nepali) | Wohnort: Rautbesi, Nepal | Familienstand: Verheiratet (Ehemann war zu Drehzeiten noch am Leben) | Kinder: Drei (zwei Töchter, ein Sohn) | Arbeitsplatz: Rautbesi Health Post



Die Leute hier verstehen jetzt, dass auch Frauen etwas lernen müssen. Vielleicht wurde ich auch zu einem Vorbild. Leute haben angefangen, ihre Töchter zur Schule zu schicken, jetzt gibt es Mädchen in unserem Dorf, die einen Abschluss haben.

Natürlich hat meine Arbeit Auswirkungen auf meine Familie. Ich sage jeder Mutter, dass sie ihr Baby zwei Jahre lang stillen soll. Selber habe ich es aber nicht gemacht. Ich musste arbeiten und meine Kinder tagelang alleine lassen, bei meinem Mann. Meine Kinder haben vieles verpasst. Das hat Spuren hinterlassen.

HAJJA - Casablanca, Marokko

Name: „Hajja“ Aïcha El Fathi | Alter: 73 Jahre | Geburtsort: Agadir, Marokko | Wohnort: Casablanca
Familienstand: Verwitwet (Ehemann vor 20 Jahren verstorben) | Kinder: Drei (zwei Söhne, eine Tochter) | Arbeitsplatz: Maison de Naissance Tissir, Casablanca (von ihr gegründet)



Man kann nie vorhersagen, ob eine Geburt reibungslos verläuft. Auch wenn alles in Ordnung zu sein scheint, kann es sich jederzeit ändern. In diesen Augenblicken des Wartens vergisst man die ganze Welt. Man sieht nur die Frau, die gebären wird. Das Baby muss zur Welt kommen. Das ist das Wichtigste.

Es geht darum, immer verfügbar zu sein. Ich wusste, wenn ich ein Geburtshaus eröffne, dann muss ich dort oder in der Nähe wohnen. Es ist unmöglich, in einem Geburtshaus zu arbeiten und weit weg zu wohnen. Was ist bei Regen oder Kälte? Mit dem Auto kannst du einen Unfall haben und kommst vielleicht nicht rechtzeitig an. Aber die Frau war auf dich angewiesen. Die Frauen verlässen sich auf dich wie auf eine Dorfhebamme, jemanden, der in der Nähe und schnell verfügbar ist. Ich bin gläubig, ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich habe nur Angst, dass ich einen Herzinfarkt bekomme, und dass niemand der Frau bei der Geburt hilft.



GUNDA - Neulengbach, Österreich

Name: Gunda Gutscher | Alter: 57 Jahre | Geburtsort: Hausgeburtsort, ca. 8 km vom heutigen Wohnort entfernt | Wohnort: Inprugg (bei Neulengbach) | Familienstand: Verheiratet | Kinder: Drei (zwei Söhne, eine Tochter) | Arbeitsplatz: Hausgeburtshebamme (Raum Neulengbach)

Das Wichtige in meiner Arbeit ist, Frauen darin zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden, wie sie in ihrem Rhythmus sich annähern an dieses Mysterium, und das so machen können, wie sie es brauchen. Und wie schön das dann ist, und du auch mit dem Kind eine andere Beziehung erlebst und aufnimmst. Weil die Mutter-Kind-Beziehung so ein wichtiges, dein ganzes Leben begleitendes Thema ist.

Die Geburt ist ein Erlebnis, wo du zwischen den Welten wechselst, wahrscheinlich so, wie wenn man am Ende des Lebens stirbt, das ist etwas Natürliches und Selbstverständliches und gleichzeitig ganz Besonderes, Individuelles.

Der Zugang, dass die Geburt etwas Natürliches ist und Physiologisches, ist eine Grundvoraussetzung für die Hausgeburtsilfe. Als Hebamme sehe ich es so, dass wenn eine Frau schwanger wird und sie die Schwangerschaft normal durchlebt und alles sozusagen seinen richtigen Weg geht, sie ihr Baby auch gut bekommen wird. Eine Geburt ist ein natürlicher Prozess im Leben einer Frau, der per se funktioniert, da brauche ich nichts zu verbessern und da muss ich nichts messen. Das wird einfach passieren.

In Österreich ist die Hausgeburtsrate unter zwei Prozent. Das heißt, es ist ein sehr kleiner Teil der Frauen, die in diesen Luxus kommen, dass sie eine Hebamme für sich allein haben, die sie schon in der Schwangerschaft regelmäßig sehen und zu der sie Vertrauen aufbauen. Eine Eins-zu-Eins-Betreuung wäre eine sehr förderliche Maßnahme, Geburten zu vereinfachen, wie Studien belegen. Wenn die Frau ins Spital geht, ist sie eigentlich die, die sich den Hausregeln unterwerfen muss, und wenn wir zur Frau gehen, ist es umgekehrt, da passiert etwas in der Hierarchie und in der Beziehung.

Wir Frauen müssen damit leben, dass man uns nichts zutraut und glaubt, dass wir das nicht zu Wege bringen. Das ist es eigentlich, was Hebammen Frauen auch vermitteln können: Du kannst das. Du bist schwanger, du wirst ein Kind auf die Welt bringen. Du wirst gut für dein Kind sorgen, du wirst eine gute Mutter sein. Du bist genau für dieses Kind der richtige Mensch und ihr gehört zusammen.

SHEILA - Rio de Janeiro, Brasilien

Name: Sheila Santos | Alter: 55 Jahre | Geburtsort: Tijuca, Rio de Janeiro | Wohnort: Vila Valqueire, Rio de Janeiro | Familienstand: Verheiratet | Kinder: Keine | Arbeitsplatz: Casa de Parto David Capistrano (Geburts Haus) Hospital Maternidade Leila Diniz (Klinik)

In unserer Arbeit auf der Entbindungsstation geht es immer um das Leben. Ein Leben kommt, und wenn es wieder geht, ist es sehr schwer. Wenn ein Baby zu früh geboren wird, kämpfen wir um sein Überleben. Es wurde vielleicht zu früh geboren, aber es will trotzdem leben. Du versuchst, dem Baby das zu geben, was es will: leben. Wenn du das nicht schaffst, ist es sehr schwer. Du erlebst selbst einen großen Verlust. Du denkst immer, du wärest darauf vorbereitet, aber das bist du nicht. Ein neues Leben wird willkommen geheißen, und das ist meine Verantwortung, ich begleite Frau und Kind auf ihrem Weg zur Geburt.

Wir können nicht sagen, wann die Geburt passieren wird. Wir müssen einfach warten. Die Frau ermutigen, daran zu glauben, dass sie es schafft. Dass sie die Kraft hat und das Durchhaltevermögen, dieses Kind gesund zur Welt zu bringen. So wie sie es will. Das versuche ich ihr zu vermitteln: Dass sie ihren eigenen Körper, ihre eigenen Bewegungen verstehen kann. Dass sie die Kraft hat, dieses Kind zu empfangen. Das ist meine Rolle: Sie zu unterstützen.



LINKLISTE

WHO

<https://www.who.int/health-topics/women-s-health>

The State of the World's Midwifery 2021 -im Moment die aktuellste Studie)

https://www.who.int/publications/i/item/sowmy_2021

ICM

<https://internationalmidwives.org/>

International MotherBaby Childbirth Organization

<https://www.imbco.org/>

Österreichisches Hebammengremium

<https://hebammen.at/>

Hebammenzentrum - Verein freier Hebammen

<https://www.hebammenzentrum.at/kontakt/links>



NGF - Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion

NGF Geyrhalterfilm ist eine preisgekrönte Produktionsfirma aus Wien mit über 20 Jahren Erfahrung und bisher 100 produzierten Filmen (Dokumentar- und Spielfilme und Dokumentarserien für Kino und TV/Streaming).

Unsere Filme haben über 200 Auszeichnungen erhalten (u.a. Europäischer Filmpreis) und wurden unter anderem auf allen großen A-Festivals (Cannes, Berlinale, San Sebastian, Amsterdam, Toronto, Sundance, ...) in Wettbewerben gezeigt. Sie werden finanziert und international koproduziert mit Partnern, Filmförderungsfonds und TV-Sendern aus vielen verschiedenen Ländern und von renommierten Sales weltweit vertrieben.

Die formale und inhaltliche Bandbreite reicht vom radikalen Arthouse-Film bis zur publikumsstarken Familienunterhaltung - alle unsere Filme fühlen sich dem lokalen Engagement und den großen globalen Fragen verpflichtet.

<https://www.geyrhalterfilm.com>